

heit der Offenbarung Rechnung zu tragen ist, scheint derzeit noch eine offene Frage. Eines indes steht für Ammann fest: „eine Auslegung, die den Koran vom verzweifelten Buchstabenglauben befreit“, ist „ein überfälliger Schritt“ (145).

Die islamische Renaissance vermag sich als Widerstand gegen das Neue zu formieren oder aber zur Versöhnung und Vermittlung mit der Moderne zu tendieren. Wenn Letzteres gelingt, darin ist Ammann zustimmen, werden sowohl der Islam wie auch die Moderne ein neues Gesicht erhalten, ohne dass „das Geschaffene ... weder unislamisch noch unmodern sein“ wird (150). Das wird dem christlich-islamischen Dialog nur gut tun und dem Friedensbeitrag der Weltreligionen nutzen.

Die Weltpolitik hat unmissverständlich zu verstehen gegeben, dass an einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Islam heute kein Weg vorbeiführt. Allerdings beherrscht die machtpolitische Funktionalisierung des Islams weithin die Tagesnachrichten, so dass sich erste Eindrücke und Informationen nicht selten auf radikale Islamisten beziehen. Das breite Spektrum des heutigen Islamismus aufzuzeigen, ist das Verdienst des vorliegenden Buches, das sich durch seinen Detailreichtum, seine wissenschaftliche Darlegung und philosophischen Zwischenreflexionen auszeichnet. Bisweilen allerdings würde man manche Zitate gern im Original nachlesen, weshalb genaue Literaturangaben wünschenswert gewesen wären.

Christoph Böttigheimer

Rüdiger Braun, Mohammed und die Christen im Islambild zeitgenössischer christlicher und muslimischer Apologeten. Erlanger Verlag für Mis-

sion und Ökumene, Neuendettelsau 2004. 212 Seiten. Kt. EUR 9,80.

R.B., Islamwissenschaftler und evangelischer Theologe, hat die überarbeitete und gekürzte Fassung seiner islamwissenschaftlichen Magisterarbeit von 1996 vorgelegt, die auf den ersten Blick „nur“ eine Spezialstudie zu sein scheint, die allein in der religionswissenschaftlichen Diskussion Anspruch auf Aufmerksamkeit erheben könnte. Dem ist nicht so. Vielmehr wird man dem Vf. danken, dass er historische und hermeneutische Vorarbeiten geleistet hat, die Oberflächlichkeiten vermeidende Dialogik gern wird nutzen wollen.

Zum einzelnen: Im 1. Teil wird die Sicht der Frühzeit Mohammeds in christlich-zeitgenössischer Perspektive, v.a. libanesischer Vertreter geboten. Halbwegs Kundigen ist deutlich, dass eben damit nicht nur eine historische Frage gestellt ist, sondern bereits die religionstheologische: Wie ist Mohammed (christlich) zu bewerten: als (Neu-)Offenbarer, Bußprediger, Eklektiker, Mystiker oder gar christlicher Häretiker? „Islam“ ist damit als Herkunftskategorie benannt *und problematisiert* (Brücken zur christlichen Kritik am Islam im Mittelalter und der frühen Neuzeit wären ohne weiteres herstellbar). Teil 2 bietet die islamische Kritik an der „christlichen“ Analyse, die ihrerseits stark apologetisch bestimmt ist. Schon jetzt ist deutlich, dass die Untersuchung kulminieren muss in der hermeneutischen Frage des Verhältnisses von Religionswissenschaft (Kritik) und Apologetik (im Dialog). Ein dritter Teil widmet sich der besonderen (religionswissenschaftlichen) Frage der Beziehungen von Ebionitentum zu Judentum,

Christentum und Islam mit Erkenntnissen, die auch für die christliche Patristik von Bedeutung sein dürften.

Wesentlich ist schließlich die „Schlussbetrachtung“, die mit 70 Seiten allerdings m.E. keine Schlussbetrachtung darstellt, sondern das Wesentliche der Untersuchung diskutiert. Auf einzelnes kann nicht eingegangen werden. Entscheidend dürfte auch eher die Gesamtlinie tastender Versuche im Bereich konkreter Hermeneutik auf Interesse stoßen. Zu nennen sind das Problemfeld von Apologetik und Häresiology im Christentum, Schriftverständnis und Klärung der Rolle Abrahams und die Benennung dankenswert konkreter Lernfeldern, die der hermeneutischen Klärung bedürfen. Dass hier vielleicht doch mehr Fragen (v.a. beim Thema Bibel und Koran) angerissen als gelöst werden, ist nach Sichtung der Materie verständlich und der Untersuchung nicht anzulasten, wengleich Rez. hier auch manche argumentative Unsicherheit bzw. ein Changieren der Wahrnehmung zu beobachten glaubt (z.B. 146 ff).

Ein offensichtlicher Fehler (62) sollte benannt und (bei Neuauflage) auch behoben werden. In der Deutung des johanneischen *parakletos* (Joh 14,26 u.ö.) als Verheißung eines *paraklitos* (= ahmad / muhammad) ist dem Verf. offenbar entgangen, dass die neutestamentliche Überlieferung hier ein *eta* bietet und kein *epsilon*. Man muss also keine Handschriftenkunde treiben, um die itazistische Aussprache des *eta* von *parakletos* und damit die Überführung in eine *paraklitos*-Tradition zu begründen. (Bei einer Überarbeitung wird dann wohl auch das Schluss-Sigma [62, Anm. 50] und später [100] das

hebräische Schluss-Mem auf der Tastatur gefunden sein.)

Insgesamt macht die Untersuchung deutlich, dass der christlich-islamische Dialog theologisch kaum mit leichter Hand wird geführt werden können. Es ist Spezialkenntnis ohne falsches Spezialistentum vonnöten. Sich darauf einzulassen und erste Lernfelder zu sichten, dazu lädt die Untersuchung ein und darin besteht ihr Wert, der glücklicherweise weit höher ist als der günstige Preis des Buches.

Johannes Ehmann

THEOLOGIE DER RELIGIONEN

Heinrich Schäfer, Praxis – Theologie – Religion. Grundlinien einer Theologie- und Religionstheorie im Anschluss an Pierre Bourdieu. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt am Main 2004. 434 Seiten. Kt. EUR 36,-.

In der neueren ökumenisch-theologischen Diskussion haben hermeneutische Fragestellungen stark an Bedeutung gewonnen. Die Problematik von Evangelium und Kultur, das Verhältnis der so genannten „klassischen Theologie“ zu den unterschiedlichen kontextuellen Theologien und die Frage nach dem Selbstverständnis christlicher Theologie im Umfeld von religiöser Pluralität und interreligiösem Dialog – dies alles sind unterschiedliche Anfragen, in deren Zentrum die Begegnung und Kommunikation mit dem Fremden steht. Klassische geisteswissenschaftliche und auf diesem Hintergrund auch theologische Hermeneutik konzentrierten sich auf das Verstehen von schriftlichen Zeugnissen einer vergangenen Zeit. In zunehmendem Maß gewinnen neuere hermeneutische Ansätze aus den Sozial- und Kulturwissenschaften. Ein-